

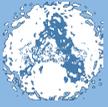
# Halloween

2021

A

natalie

korobzow

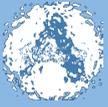


Birge Tetzner: Halloween. Von Geistern, Vampiren und anderen Spukgestalten. ill. von Dirk Uhlenbrock. gelesen von Uve Teschner, Andreas Fröhlich & Birge Tetzner. ultramar media 2021 · ca. 79 Min., gekürzt · 12.90 · ab 9 · 978-3-9819200-6-2 ★★★★★

Ich beginne das diesjährige Themenheft mit einem alten Bekannten: Letztes Jahr gehörte das gleichnamige Buch zu meinen persönlichen Halloween-Highlights und ich freue mich, dass der Verlag, der sich eigentlich auf Hörbücher spezialisiert, beschlossen hat, auch hiervon eine Audio-Version zu produzieren.

Alle 📖 ▶ Lobeshymnen des letzten Jahres gelten uneingeschränkt auch für dieses Hörbuch. Dazu möchte ich noch hinzufügen, dass es zu den am besten umgesetzten Hörbüchern gehört, die ich kenne. Die Kapitelüberschriften werden von einer Mädchenstimme vorgelesen, ansonsten wechselt sich Autorin Birge Tetzner mit den zwei bekannten Synchron- bzw. Hörbuchsprechern Uve Teschner und Andreas Fröhlich ab. Die drei harmonieren so gut, dass man sich komplett in den Geschichten zur Herkunft von Halloween, den diversen damit verbundenen Feiertagen und Mythen und der abschließenden – absolut wahren! – Gruselgeschichte verlieren kann. Ich habe das Hörbuch z.B. gehört, während ich mich an den Bastelanleitungen des folgenden Buches versucht habe und bin schon richtig in Herbst- und Gruselstimmung gekommen. Positiv fällt auch auf, dass Fremdwörter wie Samhain richtig ausgesprochen werden – so viel Mühe ist nicht selbstverständlich. Beim Anhören habe ich außerdem noch einmal von einer anderen Seite zu schätzen gelernt, wie gut die Texte eigentlich formuliert sind. Birge Tetzner hat nicht nur, das möchte ich erneut betonen, hervorragend recherchiert, sondern ist auch eine ganz große Geschichtenerzählerin.

Das Buch enthielt auch zahlreiche Rezepte, wobei sich traditionelle und neue kreativ-schaurige Gerichte die Waage hielten. Ich habe mir schon Sorgen gemacht, dass diese im Hörbuch fehlen oder untergehen, weil niemand nach erzählter Anleitung etwas nachbacken möchte. Glücklicherweise entdeckte ich die Rezepte gleich nach dem Öffnen im hochwertigen Booklet der CD. Dabei ist dieses so in der Papphülle platziert, dass die Hälfte herauschaut und man direkt darauf aufmerksam wird, dass es da etwas zu blättern und zu entdecken gibt. Ich hätte nie zweifeln dürfen! Dort gibt es auch einen Vorgeschmack auf die Illustrationen von Dirk Uhlenbrock. Wer sie in vollem Umfang bestaunen möchte, sollte unbedingt einen Blick ins gedruckte Buch werfen. Aber egal, für welches Format man sich entscheidet, man wird sicher nicht enttäuscht!



Mein gruseliges Halloween-Bastelbuch . Bastelprojekte für die ganze Familie. EMF 2021 · 80 S. · 4,99 · ab 5 · 978-3-7459-0742-1 ☆☆☆☆☆

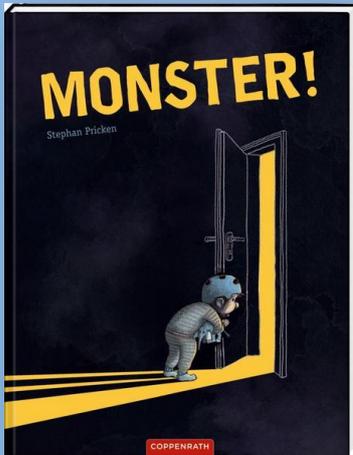
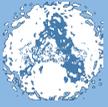
Die Rückseite wirbt mit „über 30“ Projekten, genau genommen sind es sogar fast 40. Zunächst werden auf einer Doppelseite aber die wichtigsten benötigten Materialien und Werkzeuge vorgestellt. Dabei handelt es sich um alltägliche Dinge wie Kleber, Lineal, Wolle und Klopapierrollen. Die eine oder andere Mutter hat vielleicht für genau diesen Anlass schon Tüten voller leerer Klopapierrollen im Keller gebunkert – jetzt rentiert sich endlich die weise Voraussicht. Zu den ungewöhnlicheren Dingen zählen vielleicht Wackelaugen und

Krepppapier, ansonsten hat man das meiste zuhause. Darüber hinaus bietet das Buch ebenfalls eine ganze Doppelseite für den eigenen Steckbrief zum Ausfüllen und Ankreuzen, ein ganz liebenswerter Zusatz, wie ich finde, und dabei sehr humorvoll gestaltet.

Bei den Anleitungen findet man alle Motive vor, die man bei Halloween auch erwartet, wie Kürbisse, Katzen, Spinnen, Geister. Überwiegend handelt es sich um Dekorationsartikel, aber immer wieder werden auch Rezepte „Aus der Gruselküche“ eingestreut – insgesamt acht an der Zahl. Die Anleitungen sind ausreichend detailliert und enthalten manchmal besondere Tipps für Varianten oder weitere Verwertung.

Es sollte einem bewusst sein, dass die Projekte sehr schlicht gehalten sind. Man darf auch auf keinen Fall elaborierte Kochrezepte erwarten. Das Buch richtet sich immerhin bewusst an die ganze Familie. Mit ein wenig Hilfe können also schon Kindergartenkinder Freude mit diesen Bastelideen haben. Bei einigen Rezepten z.B. erschöpft sich die Komplexität schon darin, Schokodrops auf Bananen zu kleben, um Geister herzustellen. So können auch die ganz Kleinen das Gefühl bekommen, selbst eine Mahlzeit zubereitet zu haben. Ich erinnere mich an Ähnliches aus meiner Kindheit und weiß noch, wie stolz ich dann auf mich war. Die Anleitungen eignen sich aber auch für Leute, die schnell viel Deko produzieren möchten, z.B. für eine Halloweenparty, oder die einfach nicht viel Zeit haben, aber trotzdem ein bisschen Gruselatmosphäre in ihre vier Wände bringen möchten. Gerade, da die Bastelideen so schlicht sind, kann man auch wenig falsch machen und überall seine Kreativität einbringen.

Wenn man also nicht mit falschen Vorstellungen an das Buch herangeht – und der Verlag macht ja ziemlich deutlich, auf welchem Niveau sich der Inhalt bewegt – ist es, besonders zu dem Preis, absolut unschlagbar. Viel Spaß beim Basteln!



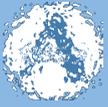
Stephan Pricken: *Monster!* Coppengrath 2020 · 32 S. ·  
14.00 · ab 4 · 978-3-649-63310-5 ★★★★★

Joscha ist sich sicher: Unten im Wohnzimmer lauern Monster! Seine Eltern teilen am Samstagmorgen um 5:47 seltsamerweise seine Aufregung nicht und schicken ihn zurück ins Bett. Einfach hinlegen, die Decke über den Kopf ziehen und abwarten, bis die Monster wieder verschwinden – das ist natürlich eine Option. Doch dann hört Joscha, dass die Monster sich an Trinchen Kaninchen vergreifen wollen! Da nimmt er seinen ganzen Mut zusammen, packt seinen Plüschelafanten, einen Helm und sein Holzschwert und stellt sich den drei Eindringlingen. Die wollen aber 1. gar nicht dem Kaninchen zu Leibe rücken, sondern nur an dessen Möhren knabbern, 2. stellt sich heraus, dass die Monster sich mindestens genauso vor Joscha erschrecken, wie er vor ihnen und 3. weiß sich das kleine Fellknäuel Trinchen schon selbst zu wehren. Na sowas!

Die drei Monster stellen sich höflich als Platsch, Herr Pong und Krock vor. Sie sind Schrankkrabber, kommen also durch einen Schrank in die Menschenwelt und wollen dann lediglich den Schrank finden, der sie wieder zurück nach Hause führt. Allerdings nicht, ohne vorher das eine oder andere Souvenir eingesteckt zu haben... So machen sie sich auch bei Joscha auf die Suche und richten ein furchtbares Chaos an. Oh je, oh je! Was ist, wenn die Eltern wach werden? Wie soll Joscha das alles erklären?

Zunächst gruselig-bedrohlich und dann mit ganz viel Witz erzählt die Geschichte von Mut und Verteidigung von Schwächeren und geliebten Wesen, Hilfsbereitschaft und Verantwortung. Über Text und Bilder können Eltern und Kinder auf verschiedenen Ebenen und gemeinsam lachen, besonders in den Illustrationen gibt es viele Details zu entdecken. Der Einstiegsdialog zwischen Joscha und seinen Eltern hat mir besonders gut gefallen, er ist wie direkt aus dem Leben gegriffen und man sieht die Situation klar und deutlich vor sich.

Zum Glück nimmt die Geschichte – für alle außer Trinchens Möhren – ein schönes Ende. So hat *Monster!* auch das Potential, Kindern die Angst vor Monstern zu nehmen. Dies lässt sich auch hervorragend auf andere Lebenssituationen übertragen, die einem Angst machen können. Denn wenn man sich tapfer einer Sache stellt, kann man an der Herausforderung wachsen und möglicherweise sogar noch positiv überrascht werden!



Barbara Cantini: *Mortina* (Bd. 4). Schwindelei zur Ferienzeit, aus dem Italienischen von Knut Krüger. dtv 2021 · 49 S. · 10,95 · ab 5 · 978-3-423-76328-8 ★★★★★

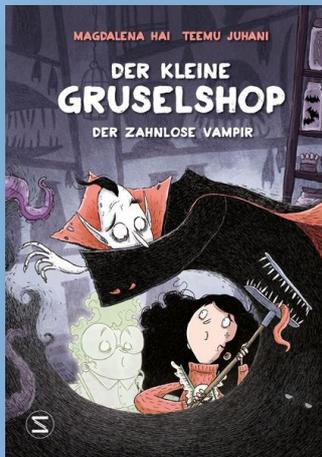
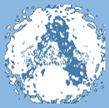
Die *Mortina*-Reihe wurde mittlerweile in über 30 Sprachen übersetzt. Im vierten Band um Zombiemädchen Mortina ist die Rückkehr in die Villa Decadente, in der sie u.a. mit ihrer Tante Dipartita und ihrem modebewussten Hund Mesto lebt, nur von kurzer Dauer: Tante Dipartitas Schwester, Tante Megeera, lädt die Familie zu sich ein. Zwar freut Mortina sich nicht sonderlich auf ihren Cousin Dilbert, aber Urlaub hat sie schon einige Jahrzehnte nicht mehr gemacht und die Sommersonnenwende in der Villa Fronzola am See der Geheimnisse zu verbringen, der angeblich in der Nacht magische Kräfte bekommt – das wäre doch was!

So fahren die drei los und mit an Bord sind außerdem Großonkel Funesto und die Maus Marcio – ein Band ohne sie wäre unvorstellbar!

Kaum angekommen, wartet jedoch eine Schreckensnachricht auf die ganze Familie: Die Villa Fronzola soll verkauft werden, da sie angeblich seit Ewigkeiten leer steht und keine Erben bekannt sind! Was tun? Cousin Dilbert hat eine Idee...

Die Illustrationen sind so dicht, kreativ, lustig und einfach großartig, wie man sie von den anderen *Mortina*-Bänden kennt. Ab und zu gibt es eine voll illustrierte Seite mit einer besonderen Szene, aber stets strotzen die Seiten vor zu entdeckenden Details in diesem ganz besonderen düster-grotesken, aber auch niedlichen Stil. Was ich an *Mortina* so liebe, ist, dass man merkt, dass die Illustrationen nicht nur Mittel zum Zweck, also die Abrundung einer Kindergeschichte, sind. Barbara Cantini hat ganz eindeutig Freude daran, sich in ihren Bildern zu verlieren und diese mit liebevollen Details auszuschnüffeln. Es ist so witzig, zu entdecken, was sich oft im Hintergrund der Bilder abspielt. Der Wechsel des Handlungsortes war eine geschickte Wahl, um die Illustrationen zusätzlich aufzupeppen. Die Darstellungen des Sees sind einfach wunderschön.

Kurzum: *Mortina* weiß ein ums andere Mal auf voller Linie zu begeistern. Und dann enthält das Buch auch noch korrektes (!) Latein – ich bin schockiert. So eine Mühe gibt man sich bei vielen Romanen nicht. Aber bei *Mortina* wird noch dafür gesorgt, dass Kinder ihre Zauberformeln auch richtig lernen... Der vierte Band schließt mit einem fantastischen Fazit voller spitzem Humor, der auf Kosten von Beamten geht – einfach klasse. Auch dieses Abenteuer: absolut lesenswert!



Magdalena Hai: Der kleine Gruselshop (Bd. 29). Der zahnlose Vampir. aus dem Finnischen von Anke Michler-Janhunen, ill. von Teemu Juhani. Schneiderbuch 2021 · 64 S. · 10.00 · ab 6 · 978-3-505-14445-5 

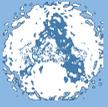
Im zweiten Band arbeitet die neunjährige Nina immer noch als Aushilfe bei Herrn Schrull im Gruselshop, um sich ein Fahrrad kaufen zu können. Als sie sich nach einem langen Arbeitstag von ihrem Lohn ein Eis bei Irma Östvall gönnen will, spielt sich vor ihren Augen eine seltsame Szene ab. Der Vampir Lukas saugt, nein, nuckelt an Irmas Arm – denn die bedauernswerte Kreatur hat

bei einem Unfall auf unerklärliche Weise ihre Zähne verloren und schämt sich ganz fürchterlich für ihr elendes Dasein. Bei der Suche nach einem neuen Gebiss für ihn im Laden stellen er und Nina fest, dass da noch viele andere seltsame Dinge vor sich gehen. Können sie den Übeltäter finden? Wird der arme Lukas je wieder unschuldige Opfer aussaugen können?

Als ich gelesen habe, dass Nina Katzenbabys und saure Bonbons mag, wusste ich, dass wir uns prächtig verstehen würden. Sie ist frech und selbstbewusst und packt die Dinge an, wenn sie erledigt werden müssen oder jemand Hilfe braucht. Eine sympathische Protagonistin und auch ein gutes Vorbild. Auch die anderen Figuren schließt man trotz oder gerade wegen ihrer Marotten gleich ins Herz. Vorne werden sie übrigens auf einer Doppelseite noch einmal schnell vorgestellt. Ich weiß, dass ich mich als Kind über solche Übersichten und kleine Extras immer sehr gefreut habe und auch heute finde ich das großartig. Die Geschichte wird mit einem leicht absurden Humor erzählt, viel Witz steckt auch in den reichen Illustrationen, deren Stil einfach perfekt zur Geschichte passt. Die dentale Einschränkung des Vampirs äußert sich natürlich auch in seiner Sprache, was für weitere Heiterkeit sorgt.

Abgesehen von der unterhaltsamen Geschichte ist der Anspruch des Buches offenbar, so viele Sprüche mit Zähnen zu verwenden, wie es geht. Einige davon, z.B. „mit langen Zähnen“ (S. 16) sind für deutsche Leser nicht verständlich und werden direkt dahinter übersetzt: „das heißt widerwillig“. Zumindest vermute ich, dass es sich hier um finnische Metaphern handelt. Solche Fälle sind für Übersetzer keine leichte Aufgabe und eine hinterhergeschobene Übersetzung eine legitime und elegante Lösung. Ein kleines Abschlusshighlight ist eine Handvoll Zahn-Sprichwörter mit Erklärungen von Lukas, die man besser nicht zu ernst nehmen sollte, obwohl sie verblüffend schlüssig sind!

Mit der schlichten Story, den sehr kurzen Kapiteln und der großen Schrift eignet sich das Buch gut zum Üben für ambitionierte Erstleser und davor natürlich auch wunderbar zum Vorlesen. Nebenbei gibt es sogar noch etwas über Kussetikette zu lernen – dass man dabei nämlich *immer* um Erlaubnis fragen sollte. Herrlich!



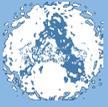
Barbara Rose: Geisterschule Blauzahn (Bd. 1). Lehrer mit Biss. ill. von Barbara Fisinger. dtv 2021 · 176 S. · 10,95 · ab 7 · 978-3-423-76323-3 

Freddy kommt gerade aus der Schule gerannt und hofft, dass seine strenge Tante Liz sein Mittagessen noch nicht abgeräumt hat, als ihm an seinem Fahrrad ein Brief auffällt, der von einer riesigen haarigen Spinne bewacht wird. Darin steht, dass er für ein Stipendium des neuen Internats Burg Blauzahn ausgewählt wurde. Tante Liz ist überglücklich, denn alle männlichen Familienmitglieder haben „ordentliche“ Schulen besucht und nur so kann überhaupt noch etwas aus dem armen Freddy werden, der sonst nicht unbedingt den Vor-

stellungen seiner Tante entspricht. Doch schnell nach der Ankunft wird klar, dass Burg Blauzahn kein normales Internat ist. Tatsächlich gehen eigentlich nur magische Wesen auf diese Schule. Da die magische Welt aber immer mehr Probleme mit dem Nachwuchs hat, muss die Schule nun mit Menschenkindern aufgefüllt werden. Wie meistert Freddy wohl den Unterricht zwischen Mathe und Zauberei?

Der Einstieg in die Geschichte ist atmosphärisch perfekt umgesetzt. Besonders die Lage des Internats zwischen Moor und Wald auf einem breiten Felsen lädt zum Gruseln und Träumen ein. Freddy lebt sich auf der Schule schnell ein, denn er hat eine Vorliebe für Gruselwesen und sammelt Infos über sie in seinem roten Notizbuch. Da er in seiner alten Schule nie richtig akzeptiert wurde, freut er sich: „Unter diesen Freaks würde er einer der ganz Normalen sein. Endlich!“ (S. 74) Das ist allerdings Ansichtssache, einer der Lehrer bezeichnet die Monsterschüler nämlich als die normalen und die Menschenkinder als die etwas anderen. Und langsam verdichten sich die Hinweise, dass Freddy vielleicht besser in die Schule passt, als alle dachten...

Leider verliert die Geschichte nach einem starken Einstieg etwas von ihrem anfänglichen Charme. Die anderen Figuren, Freddys neue Freunde, Lehrer, Mitschüler, Antagonisten haben mehr und weniger liebenswerte Eigenheiten, aber nicht besonders viel Tiefe. Einige Situationen werden nicht klar genug beschrieben, z.B. wird am Anfang nicht deutlich, ob Freddy wirklich versteht, wo er gelandet ist, oder alles für ein Gruselkabinett mit guten Effekten hält. Negativ fallen auch die Parallelen zu den *Harry-Potter*-Büchern auf, die weit über das Genre „Zauberinternatsbuch“ hinausgehen und von denen ich nur einige nennen möchte: Die Vernachlässigung Freddys durch seine Tante nimmt wie bei *Harry* absurde Ausmaß an, obwohl die Tante den Eindruck macht, als wäre bei ihr Charakterentwicklung möglich. Auf diese müsste man dann aber in den Folgebänden warten. Durch ihr Hin und Her ist sie allerdings auch etwas schwer ernst zu nehmen: Manchmal hat man durchaus das Gefühl, dass Freddy ihr am Herzen liegt, aber wieso lässt sie den Jungen dann wegen Kleinigkeiten hungern und versorgt ihn auch sonst nicht einmal mit dem Nötigsten? Eine ganz frappierende Parallele ist auch Freddys Verlorenheit am Bahnhof, wo es die Buslinie, die Freddy eigentlich nehmen soll, um zur Schule zu kommen, nicht gibt. Aber zum Glück trifft er gerade noch so jemanden, der auch zur Schule fährt ...



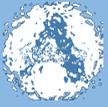
Dabei legt dieses Buch aber den Fokus viel mehr auf Witz und bleibt sehr oberflächlich. Wertvolle Botschaften wie „Gemeinsam sind wir stark!“ werden schnell abgehandelt, um dann wieder zu witzigeren Dingen zu kommen. Man hat z.B. zu keinem Zeitpunkt Angst um Freddy – dafür passiert alles zu schnell und Probleme lösen sich ganz von selbst fast im selben Moment, in dem sie beschrieben werden, ohne besondere Eigeninitiative –, bei Harry Potter dagegen waren viele Situationen beim Lesen sehr belastend und ich erinnere mich, wie sehr ich mit ihm mitgefiebert habe. Warum man sich hier bei dem großen Vorbild so sehr bedient hat, um dann alles schlechter umzusetzen, verstehe ich nicht. Aber auch wenn dem Buch das Besondere fehlt, ist *Geisterschule Blauzahn* ganz solider Grusel für dunkle Herbsttage und die schaurig-komischen Illustrationen von Barbara Fisinger werten die Lektüre zusätzlich auf.



Matt Ralphs: Das große Hexeneinmaleins. Alles über Hexen, Magie und Zauberei. aus dem Englischen von Cornelia Panzacchi. ill. von Núria Tamarit. Knesebeck 2021 · 80 S. · 18.00 · ab 8 · 978-3-95728-540-9 

Zauberei in all ihren Facetten fasziniert Menschen seit Jahrtausenden. Jede Kultur kennt eine eigene Art von Magie oder Aberglauben und doch gibt es erstaunliche Gemeinsamkeiten. Dieses Buch möchte einen Querschnitt durch einige der bekanntesten Kulturräume geben und beschreiben, welche Rolle Magie in den Gesellschaften spielte. Den Rahmen der Erzählung bildet eine Versammlung diverser Hexen bei einem Lagerfeuer. Es geht los um 3000 v.C. in Mesopotamien und endet mit den Wicca, die sich heute auf vorchristliche Traditionen zurückbesinnen und eine stärkere Verbindung zur Natur finden möchten. Dazwischen entdecken wir das alte Ägypten, das alte Griechenland, die Slawen, Skandinavien, das mitteleuropäische Mittelalter und auch die ferneren Gebiete Südafrika und Japan. Auch die Hexenverfolgung, hier verdeutlicht am Beispiel Salem, darf nicht fehlen.

Das beste Wort, das mir für die Illustrationen einfällt, ist idiosynkratisch. Ich konnte mich bis zum Schluss nicht an die stark kinnlastigen Gesichter gewöhnen, bewundere aber die Illustratorin dafür, wie gut es ihr gelungen ist, ihren Stil durchzuziehen und doch immer auch subtil etwas vom jeweiligen kulturellen Hintergrund in die Bilder einfließen zu lassen. Den Stil sieht man außerdem ja auch schon auf dem Cover und wenn einem der nicht gefällt, würde man sich das Buch vermutlich auch nicht angucken. Man würde dann aber tatsächlich etwas verpassen. Denn sieht man davon ab, ob die Illustratorin den persönlichen Geschmack trifft, ist die Gestaltung des Buches traumhaft schön. Es gibt keine weißen Hintergründe, nirgendwo ein Gefühl von Leere, die nacherzählten Mythen sind umrahmt von hübschen Ornamenten und auf jeder Seite spürt man fast schon die Magie. Die Stimmung hat Núria Tamarit meisterhaft eingefangen.



Die Einführungen sind sehr allgemein und oberflächlich und werden älteren Kindern vermutlich nicht genügen, weswegen ich das Buch bis maximal 12 empfehlen würde. Es ist z.B. die Rede von Mesopotamien, aber Mesopotamien war ja keine homogene Kultur. Im zugehörigen Mythos ist die Rede von Ea und Enlil, wobei die erste Bezeichnung der akkadische Name und die zweite der sumerische des jeweiligen Gottes sind. Aber die mesopotamische Götterwelt ist auch ohne solche Dreher schon überaus komplex und man kann sich damit zufriedengeben, dass es sich mehr um erste Annäherungen an willkürlich herausgegriffene Aspekte der Magie der betreffenden Kulturen handelt. Willkürlich wirkt allerdings auch die Zeiteinteilung, die zu jeder Kultur mitgeliefert wird. Manche Perioden sind ganz allgemein gefasst wie 500–900 n.C. für Skandinavien, andere, z.B. beim alten Griechenland (800–146 v.C.), sind überaus präzise. Ich finde, dass man hier schon eine kurze Erklärung bräuchte, weil Kinder sich diese Zahlen sonst als allgemeingültige Daten merken könnten, ohne dass ihnen bewusst ist, wie willkürlich, umstritten oder vage diese Einteilung vielleicht ist. Das Kapitel zu Skandinavien beginnt dann übrigens erst einmal mit der Bronzezeit – und die endete lange, bevor die nach dem Buch offizielle Periode der skandinavischen Magie begann. Die Periode der Slawen umfasst 500–1000 n.C. und erzählt den Mythos der Baba Jaga, die aber erst viel später, im 18. Jahrhundert, erstmals auftaucht. Da frage ich mich, wie verlässlich die Informationen in den Kapiteln sind, mit denen ich mich weniger gut auskenne. Es ist bedauerlich, dass das Buch keine Quellen nennt. Ein Arabisch-Sprecher konnte die auf S. 41 angegebene mögliche arabische Herkunft des Wortes „Abracadabra“ aus arab. *abra kadabra* („Die Dinge mögen zerstört werden.“) nicht bestätigen, ja nicht einmal die Wörter erkennen oder nachvollziehen, wie die Übersetzung zustande gekommen sein könnte.

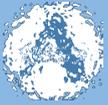
Für diese kleinen, aber in meinen Augen nicht irrelevanten Unsicherheiten muss ich, besonders, da sie sich häufen, einen Stern abziehen. Wer das Buch seinen jüngeren Kindern für einen ganz groben ersten Überblick und Neugier an der Geschichte von Magie schenken möchte, ist damit aber dennoch gut bedient.



Giuseppe D'Anna: *Fantastische Wesen*. aus dem Englischen von Birgit Franz. ill. von Anna Láng. arsEdition 2021 · 64 S. · 16.00 · ab 8 · 978-3-8458-4068-0  
☆☆☆☆☆

Dieses großformatige Buch ist das Tagebuch eines Jungen, dessen Vater sich um fantastische Wesen kümmert. Nachdem er uns in der Einleitung davon überzeugt, dass es tatsächlich noch irgendwo auf der Welt Reservate für Fabelwesen gibt, lädt er uns ein, anhand seiner Aufzeichnungen alles zu lernen, was man über diese Wesen wissen muss, damit auch wir Hüter der Fabelwesen werden können wie er und sein Vater. Am Ende gibt es sogar eine Abschlussprüfung! Oh je!

Zunächst erwartet uns der Einführungskurs „Fantastische Wesen für Anfänger“ mit sechs Tieren, die uns vielleicht nicht direkt die Hand oder den Kopf abbeißen. „Fantastische Wesen für Profis“

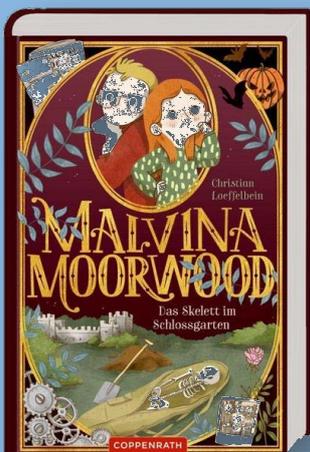


beschreibt dann neun Tiere, die mit Vorsicht zu genießen, aber nicht weniger interessant sind, z.B. Phoenix, Hydra und Kitsune. Es gibt keine langen Steckbriefe, sondern allgemeine Informationen, dazu, wie das Tier aussieht, woran man es von normalen Tieren unterscheiden kann, wie man es aufspürt und wie man sich damit anfreundet oder es zumindest nicht verärgert.

Das Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder absolut korrekte Darstellung des mythischen Profils der Wesen. Dafür regt es sehr stark die Fantasie an und ist unheimlich unterhaltsam. Trotzdem sind die Informationen darin nicht oberflächlich zusammengeklatscht: Man kann einiges lernen, denn auch wenn das Buch mit einem der bekanntesten fantastischen Wesen der Welt beginnt, dem Einhorn, geht es gleich danach mit dem asiatischen Baku weiter, einem liebenswürdigen Alptraumfresser, von dem ich noch nie gehört hatte. Dabei wird die regionale Herkunft im Buch nicht thematisiert, sie ist auch nicht unbedingt relevant, denn die Hüter kümmern sich um alle Fabelwesen gleichermaßen. Der plauderhafte Tagebuchton macht das Buch auch attraktiv für Kinder, die man sonst mit Lexika vielleicht eher jagen könnte. So hat man ab und zu auch noch etwas zum Lachen und hat das Gefühl, dass ein Freund einem all diese coolen Dinge erzählt. Die Handlungsempfehlungen sind übrigens auch gute Tipps für den Umgang mit „echten“ Lebewesen.

Obwohl das Buch so riesig ist, sind die Texte relativ klein gedruckt und subtil auf den Seiten verteilt. Die Illustrationen stehen im Vordergrund. Das Cover verrät noch nicht so sehr, was einen in diesem Buch eigentlich erwartet, wie liebenswert und lustig die Illustrationen von Anna Lång sind. Dabei enthalten sie nicht viele Details, sondern stellen die Wesen in voller Pracht dar, sodass man sie auf sich wirken lassen kann.

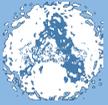
Am Ende sollte man sich noch die fünf goldenen Regeln gut merken und sich genau angucken, wie man fantastische Wesen an ihrer Spur erkennt und welche von ihnen nachtaktiv sind. Dann geht es auch schon in die Prüfung! Viel Glück!



Christian Loeffelbein: Malvina Moorwood (Bd. 2). Das Skelett im Schlossgarten. ill. von Julia Christians. Copenrath 2021 · 320 S. · 15.00 · ab 9 · 978-3-649-63394-5 

Gerade hat Malvina ihr Zuhause Moorwood Castle gerettet und ihre Familie davor bewahrt, nach London in eine kleine Wohnung umziehen zu müssen, da wird bei den Bauarbeiten für den neuen Pool ein Skelett gefunden! Plötzlich steht Malvinas Opa unter Mordverdacht und setzt sich nach Schottland ab, anstatt die Sache aufzuklären. Noch dazu haben ihre Eltern Streit und wollen sich doch nicht etwa scheiden lassen? Malvina sieht sich schon wieder auf engem

Raum mit ihren Zwillingsschwestern und ihrem ätzenden Bruder in der Wohnung in London sitzen. Sie muss das Rätsel um das Skelett unbedingt lösen! Aber leichter gesagt als getan: Tatsächlich verdichten sich bei den Ermittlungen die Zeichen, dass alles, was im Dorf über Familie



Moorwood so erzählt wird, stimmt, und Malvinas Opa etwas mit einem Geheimbund zu schaffen hat. Es werden doch nicht etwa die Illuminaten hinter der Sache stecken?

Zum Glück steht ihr bester Freund Tom ihr wieder zur Seite und, egal wie ätzend sie ihn behandelt, auf erstaunliche Weise übersteht ihre Freundschaft Eifersuchtsanfälle, Wutausbrüche und sogar Mundraub. Sie lässt ihn ständig bezahlen, kommandiert ihn herum und klaut auch noch seinen Kuchen, während er abgelenkt ist. Am Anfang fand ich es wie auch im ersten Band schwer, Malvinas Macken zu akzeptieren. Obwohl die Geschichte in der ersten Person aus ihrer Perspektive erzählt wird, liest sie sich manchmal, als würde Malvina von einem Außenstehenden analysiert werden. Sie sieht immer sofort ein, wenn sie etwas Falsches tut, ohne wirklich Zeit für Reflexion gehabt zu haben, was unrealistisch wirkt. Sie ist frech, aufbrausend und absolut waghalsig – um nicht zu sagen lebensmüde. Tom, der Rätsel liebt und die Stimme der Vernunft ist, wenn Malvinas Fantasie mit ihr durchgeht, scheint kaum zu ihr zu passen und man fragt sich, wie er es mit ihr aushält. Doch im zweiten Band passiert das Unerwartete: Malvina wächst mir unverhofft ans Herz und plötzlich macht alles Sinn. So muss sich wohl auch Tom gefühlt haben...

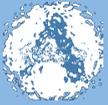
Der zweite Band ist noch etwas gruseliger als der erste, besonders durch das Herbstwetter, das wirklich toll beschrieben wird und schon so eine düstere Grundstimmung herbeiruft. Zusätzlich ist die Geschichte entweder spannender oder besser erzählt – ich bin nicht sicher, wieso genau sie auf mich interessanter wirkte, aber es war definitiv so. Es gibt zwar viele Stellen, die seltsam beschrieben sind oder bei denen man sich fragt, welchen Zweck sie erfüllen, z.B. die Hetzerei der Kinder durch geheime Schleichwege, um dann doch erst nach den Erwachsenen in der Küche anzukommen, sodass die besten Plätze schon besetzt sind. Und am Ende gibt es wieder absurde Gedankensprünge und eine abenteuerliche Auflösung mit einigen impulsiven Handlungen von Malvina, die das Ganze konstruiert erscheinen lassen. Aber ganz ehrlich: Denke ich an die Detektivgeschichten meiner Kindheit wie Die drei ???, so könnte man da auch alles als absolut unrealistisch abtun. „Ein Kind kann sowas doch gar nicht hinkriegen!“ Vielleicht nicht – aber warum sollte man nicht trotzdem daran glauben oder einfach nur eine spannende und witzige Geschichte genießen?

So stelle ich einige Tage nach der Lektüre mit Erstaunen fest: Ich vermisse Malvina. Und freue mich auf den dritten Band, der im Januar 2022 erscheinen soll.



Kim Rabe: Berlin Monster. Nachts sind alle Mörder grau. Lübbe  
2021 · 413 S. · 15.00 · 978-3-404-18418-7 ☆☆☆☆☆

Lucy Wayne ist Privatdetektivin in Berlin und hat sich auf übernatürliche Fälle spezialisiert. Denn das Berlin im Buch ist nicht die Stadt, die wir heute kennen: Vor 30 Jahren explodierte dort eine Bombe und die Strahlung, die infolge dieses Ereignisses um die ganze Welt ging, ließ jede Art von Aberglauben, an den genug Menschen glaubten, lebendig werden. Diverseste Fabelwesen, Protagonisten alter Mythen und modernere fiktive Gestalten gleichermaßen manifestierten sich



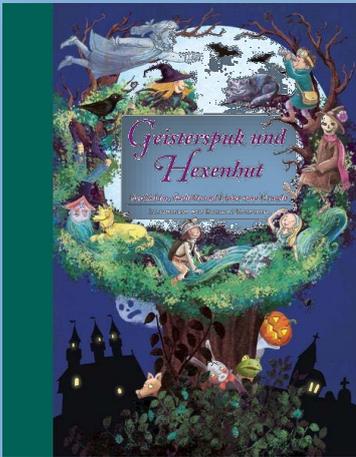
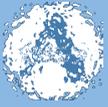
plötzlich in dieser Welt und fristen seitdem ein nahezu unsterbliches, aber oft elendes Dasein – denn viele Menschen haben Angst vor ihnen oder sind schlicht nicht willens, diese Welt mit seltsamen Neuankömmlingen zu teilen. Kommt einem bekannt vor? Dazu später mehr...

Während ein brutaler Mörder in Berlin umgeht, bekommt Lucy den Auftrag, eine Fee namens Lia zu finden. Es gibt durchaus Grund zur Sorge, denn der Mörder tötet nur Stifs, wie man die manifestierten Wesen als Sammelbegriff nennt. Die Suche nach Lia führt Lucy in hochexklusive Clubs, düstere Spelunken und mitten hinein in die ZONE, das Berliner Stif-Ghetto. Dabei muss Lucy gut auf sich aufpassen, denn nicht nur die Fabelwesen sind vor 30 Jahren zum Leben erwacht, auch Flüche sind nun real und können nur mit seltenen und wertvollen Talismanen abgewehrt werden.

Dieses fremde Berlin kommt einem dabei die ganze Zeit auf fast unangenehme Weise bekannt vor und das liegt nicht daran, dass man etwa Straßen- oder Markennamen wie „Vodafone“ erkennt. Neorassismus, Hassverbrechen, Asylpolitik. Es herrscht wieder eine Art Apartheid, denn Stifs haben z.B. eigene U-Bahn-Waggons. Das Buch ist voller Sozialkritik, unsere Gesellschaft wird durch die verfremdende Linse eines Konfliktes zwischen echten und „ausgedachten“ Menschen betrachtet, um aufzuzeigen, wie schrecklich und unfair die Diskriminierung ist. Noch dazu sagt Lucy über Faeries, Sidhe und Elfen: „Die Unterscheidung dieser Gruppierungen ist ein Trampelpfad aus Fettnäpfchen“ (S. 30). Eine Anspielung auf die heutige Multiplikation von Identitäten? Ich bin bei derartigen Fantasy-Metaphern für reale Probleme immer etwas skeptisch, auch wenn oder gerade weil das Ganze in der fantastischen Literatur Tradition hat und ein wenig ausgelutscht wirkt. Ich finde, wir brauchen die Metapher der Stifs nicht, wenn alles so real wirkt und die beschriebene Diskriminierung in der Form schon mitten in Deutschland passiert oder zumindest von einigen gewünscht wird. Wir haben keinen Grund, auf die Fantasie zurückzugreifen, denn wir können und sollten die Probleme ganz offen und ohne mystische Verschleierungen diskutieren.

Kurz vor der Hälfte des Buches kam ich außerdem leider bereits darauf, welches Wesen die Morde begeht, weil ich mich zufällig mit der Mythologie ein wenig auskenne. Nicht dass danach alles klar gewesen wäre... aber dadurch hat das Buch etwas von seinem Geheimnisvoll-Gruseligen verloren und wurde schließlich gänzlich zu einem Politkrimi, nur eben in einer Urban-Fantasy-Welt. Am Ende tritt diese auch ein wenig in den Hintergrund und es bleibt nur noch der zu lösende Fall, der mich nach einigen Offenbarungen nicht mehr sehr interessiert hat. In der Auflösung passt alles nicht so elegant zusammen, wie ich gehofft hatte. Vielleicht hatte ich auch wegen meiner Begeisterung für die Grundidee zu hohe Erwartungen an das Buch. Witzigerweise wird auch noch die Rose von Andalusien im Verlauf des Buches irgendwie zur Rose von Anatolien (S. 346, 377). Es festigt sich allgemein der Eindruck, dass der Anfang des Buches, das Setting, die atmosphärische Einführung in das Leben in diesem neuen Berlin, mehr Aufmerksamkeit bekommen hat, als der hintere Teil der Geschichte.

Trotz allem: ein Nischenbuch, das die Welt unbedingt brauchte und das in meinen Augen trotzdem massentauglich ist. Sollte es Folgebände geben, werde ich sie unbedingt lesen.



*Geisterspuk und Hexenhut: Geschichten, Gedichte und Lieder zum Gruseln.* ill. von Barbara Korthues. Annette Betz 2021 · 96 S. · 19,95 · ab 5 · 978-3-219-11925-1

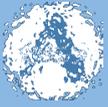


*Geisterspuk und Hexenhut* ist „Ein Hausbuch für die ganze Familie“ mit einem stimmungsvollen Cover und edlem Halbleineneinband. 2020 ist bereits mit *Herbstlaub und Laternenlicht* ein Buch in dem gleichen Stil erschienen, ebenfalls illustriert von Barbara Korthues. Dieser Band für die Gruselzeit des Jahres ist in vier Themenblöcke aufgeteilt. „Kleine Gespenster“ thematisiert Begegnungen der anderen Art, „Abrakadabra Simalabim!“ handelt von Hexen und Zauberern und anderen magisch begabten Wesen. Der dritte Teil, „Was flattert in der Nacht?“, hat nur ein loses Konzept, beinhaltet aber Texte über seltsame Wesen, Fledermäuse und auch Vampire. Das vierte Kapitel, „Räuber und Rabauken“, passt meiner Meinung nach nicht wirklich zum Thema.

Dieses Buch hat bei mir für viel Nostalgie gesorgt, denn es erinnert an das Lesebuch, das ich aus dem Deutschunterricht kenne. Auch die Illustrationen sind ganz klassisch, wie man sie z.B. auch bei *LeseLöwen*-Bänden findet. Bei den gewählten Texten handelt es sich um absolute Klassiker wie *Alice im Wunderland* von Lewis Carroll oder *Die kleine Hexe* von Otfried Preußler. Hier konnten natürlich nur Ausschnitte aus den Büchern gedruckt werden. Diese sind teilweise ungünstig abgeschnitten, sodass sie bestenfalls als Werbung für das entsprechende Buch taugen, weil man es dann komplett lesen will. Dazu gibt es Gedichte von Christian Morgenstern und Josef Guggenmos, Märchen, Lieder und einen Ausschnitt aus einem Kindertheaterstück. Bei den Liedern sind keine Noten dabei.

Zwischendurch werden Back-, Koch- und Bastelanleitungen eingestreut, die meist damit beginnen, dass man sich von einem Erwachsenen helfen lassen soll. Hier fällt auf, wie wenig besonders die Anleitungen sind. Auf die Idee, Geisterkekse zu backen, kommt man vermutlich von selbst, wenn man denn entsprechende Förmchen zuhause hat. Hat man die nicht, kann man in der Form etwas improvisieren, aber ein weiteres Keksrezept braucht man eigentlich nicht, genauso wenig wie das normale Waffelrezept, das einem im vierten Themenbereich als „Räuberwaffeln“ verkauft wird. Andere Anleitungen sind aber auch ungewöhnlicher, z.B. das Rezept für Kunstblut.

Eigentlich hat dieses Buch ein sehr schönes Konzept, aber leider eben einige Schwächen in der Umsetzung. Besonders empfehlenswert ist es für diejenigen, die pädagogisch wertvolle Geschichten für ihre Kinder für gemütliche Gruselabende suchen, außerdem als nostalgische Erfahrung für Eltern, die geliebte Texte aus ihrer Kindheit nun mit den eigenen Kindern teilen wollen. Dazu eignet es sich auch wunderbar für den Schulunterricht in der entsprechenden Jahreszeit.



Neil Gaiman: *Coraline*. aus dem Englischen von Cornelia Krutz-Arnold. ill. von Aurélie Neyret. Arena 2021 · 176 S. · 15.00 · ab 9 · 978-3-401-60646-0  (erscheint 14.10.)

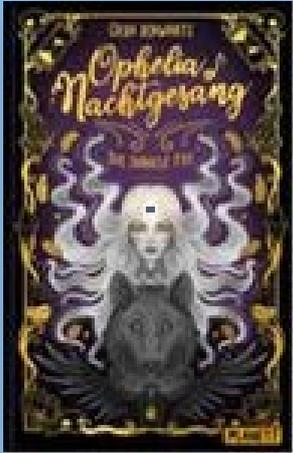
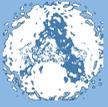
2002 im Original und 2003 erstmals in deutscher Übersetzung erschienen, ist *Coraline* ein moderner Kinderbuchklassiker. Fast 20 Jahren nach Erscheinen gibt es nun diese großformatige Schmuckausgabe, bei der ich zunächst skeptisch war. Besonders seit der Filmadaptation der Geschichte im Jahr 2009 haben die meisten wohl eine feste Vorstellung von der „richtigen“ Coraline im Kopf. Die französische Illustratorin hatte also keine leichte Aufgabe. Hat „ihre“ Coraline eine Chance gegen die Bilder in den Köpfen der Leser?

Für die, die Geschichte nicht kennen: Coraline zieht mit ihren Eltern in ein leicht gruseliges altes Haus mit etwas seltsamen, schon älteren Nachbarn und einem verwunschen wirkenden, zugewucherten Garten. Ihre Eltern machen beruflich irgendwas mit Computern und sind zwar zu Hause, aber geistig meistens abwesend. Es ist die letzte Woche vor Beginn der Schule und Coraline langweilt sich ganz fürchterlich. Das Wetter ist schlecht und der Garten ohnehin nicht so vielversprechend, wenn man ein Abenteuer erleben möchte, und so muss sie zuhause auf Entdeckungstour gehen. Dabei findet sie im Salon, der vollgestellt mit alten Möbeln ist, eine Tür, hinter der sich nichts als eine Backsteinmauer verbirgt. Doch nachts hört Coraline Geräusche und sieht einen dunklen Schatten, der durch ebendiese offene dunkle Tür verschwindet. Was hat es mit der verzerrten Parallelwelt auf sich, die sich hinter der Tür befindet?

Meine Bedenken waren unbegründet, ich habe gar nicht lange gebraucht, um mich in die neue Coraline mit ihren strahlenden Haaren zu verlieben. Tatsächlich finde ich, dass die Illustratorin perfekt Coralines bestimmten, aber auch stillen Charakter eingefangen hat, ganz zu schweigen von der bedrohlichen Grundstimmung der Geschichte. Die Illustrationen sind dabei meist nicht gruselig, sondern eher melancholisch. In diesem Buch stecken viel Traurigkeit und andere Emotionen und alle finden sich in den Bildern wieder.

Das Buch enthält verschiedene Botschaften, die auch Erwachsene noch zum Nachdenken anregen können. In diesem Zusammenhang fand ich besonders die Einblicke in den Entstehungsprozess spannend, die Neil Gaiman und Aurélie Neyret am Ende des Buches geben. Der Autor sagt z.B., dass Erwachsene in dem Buch einen Alptraum sehen, Kinder dagegen erleben ein wahnsinnig spannendes Abenteuer. Das hat mich dazu gebracht, meine Perspektive auf die Welt noch einmal zu hinterfragen. Bei allen bedrohlichen Dingen, die so passieren, kann man vielleicht versuchen, ihnen mit der natürlichen Neugier eines Kindes gegenüberzutreten – und der Ruhe und Intelligenz einer Coraline.

Fünf Sterne für einen bezaubernd illustrierten Abenteuerroman mit Horrorelementen.



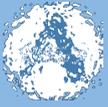
Gesa Schwartz: Ophelia Nachtgesang. Die dunkle Fee. ill. von Alexandra Helm. Planet! 2021 · 368 S. · 15.00 · ab 10 · 978-3-522-50696-0 

In den letzten Tagen fiel mir, wie jedes Jahr, ganz plötzlich mit Schrecken und Verwunderung auf, wie früh es mal wieder dunkel wird. Der Sommer ist endgültig vorbei, die dunkle Zeit ist angebrochen. Dunkelheit ist auch ein zentrales Thema dieses Buches. Ophelia Nachtgesang stammt aus einem bedeutenden Geschlecht der Dunklen Feen. Ihre Aufgabe ist es, verstorbene Seelen ins Totenreich zu geleiten. Leider ist sie darin aber einfach nicht besonders gut, z.B. verliert sie schon mal Seelen unterwegs oder löst andere Desaster aus. Noch dazu fürchtet sie sich vor der Dunkelheit – aus menschlicher Sicht ganz natürlich, aber für eine Dunkle Fee undenkbar. Ihre Lehrer verspotten sie, weil sie so anders ist und mit den einfachsten Dingen zu kämpfen hat. Nur ihr treuer und kluger Rabe Tiberius weicht nicht von ihrer Seite und heitert sie mit frechen Sprüchen und maßloser Selbstüberschätzung auf, wann immer sie es nötig hat.

Als Ophelia noch eine letzte Chance bekommt, um sich zu beweisen und in den Schwarzen Zirkel aufgenommen zu werden, ist sie überglücklich, denn ihr Auftrag klingt wie die einfachste Aufgabe der Welt: Sie soll den 93-jährigen Augustus Pinlin ins Totenreich führen. Doch Augustus Pinlin ist nicht der verwirrte alte Mann, als der er in die Geschichte eingeführt wird. Er hat sein Leben lang Magie und die Anderwelt studiert und erwartet bei seinem Tod ihre Ankunft bereits. Er trickst Ophelia aus und stiehlt ihr ihre Magie, da er ganz eigene Pläne hat. Dabei ist er aber keineswegs der Bösewicht in dieser Geschichte. So begibt sich Ophelia mit ihm in ein wahnsinniges, haarsträubendes Abenteuer.

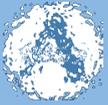
Ich gebe zu, es passiert mir nicht mehr oft, aber manchmal findet man ein Buch, das so gefühlvoll geschrieben ist, dass es einem die Sprache verschlägt. Am Anfang fand ich es ein wenig verwirrend, dass immer wieder wichtige Handlung nacherzählt wird, so dass es klingt, als gäbe es noch einen vorherigen Band, den ich verpasst habe. Schon bald verliert man sich aber gänzlich in der Geschichte. Die Handlung beginnt in Edinburgh und der dahinter liegenden Welt der magischen Wesen, die die meisten Menschen nicht wahrnehmen können. Die vielen kleinen Details sorgen dafür, dass man sich sofort zuhause fühlt. Es ist, als würde man die Koblode miteinander streiten und das abscheulich stinkende Gebräu der Hexen blubbern hören. Tiberius und Augustus sind für Ophelia die perfekten Begleiter. Augustus hat ein wichtiges Ziel, aber findet trotzdem die Zeit, die Reise dorthin zu genießen. Von keinem ihrer Lehrer nimmt Ophelia so wertvolle Lektionen mit wie aus den Gesprächen mit ihm. Tiberius lockert dabei die Stimmung mit seiner witzigen Art auf und macht aus einer spannenden und berührenden Geschichte erst ein richtiges Wohlfühlbuch.

Noch dazu ist das Buch wundervoll gestaltet: Niedliche Vignetten leiten die Kapitel ein, die Seitenzahlen sind umrahmt von kleinen Musiknoten mit Totenköpfen. Das Cover ist schön, aber etwas zu ernst und kalt. Es fängt nicht die Gefühle ein, die in dieser Geschichte stecken. Man mag sich natürlich fragen, warum die Autorin ganz durcheinander mal das deutsche Wort „Fee“ und mal das englische



„Fae“ benutzt, das altertümlicher und mythischer klingen soll, oder warum fast alle Feen lateinische oder griechische Namen haben. Auch wenn man heute unmöglich sagen kann, wo genau die Feen-Mythologie ihren Ursprung hat, verbindet man sie doch v.a. mit Irland oder allgemein den keltischen Sprachen der britischen Inseln, aber jedenfalls nicht mit der römisch-griechischen Antike. Obwohl ich mich am Anfang noch an diesen Kleinigkeiten gestört habe, waren sie schon nach kurzer Zeit komplett vergessen, sobald die Geschichte richtig Fahrt aufgenommen hatte – und bis dahin dauert es nicht lange.

Die Sehnsucht nach dem Übernatürlichen verbindet sich in diesem Buch auf besondere Weise mit der Einsicht, was uns als Menschen besonders macht. Es spendet Trost bei Verlusten und zeigt, wie man ein bedeutsames Leben führen kann. Das Ende lässt mich auf eine Fortsetzung hoffen, denn die erschaffenen Figuren und die Welt sind zu großartig, um sich nach einem Band schon von ihnen zu verabschieden.



## Inhaltsverzeichnis

1. Birge Tetzner: Halloween. Von Geistern, Vampiren und anderen Spukgestalten. ultramar media 2021 .....	2
2. Mein gruseliges Halloween-Bastelbuch . Bastelprojekte für die ganze Familie. EMF 2021 .....	3
3. Stephan Pricken: Monster! Coppenrath 2020 .....	4
4. Barbara Cantini: Mortina (Bd. 4). Schwindelei zur Ferienzeit. dtv 2021.....	5
5. Magdalena Hai: Der kleine Gruselshop (Bd. 29). Der zahnlose Vampir. Schneiderbuch 2021 .....	6
6. Barbara Rose: Geisterschule Blauzahn (Bd. 1). Lehrer mit Biss. dtv 2021.....	7
7. Matt Ralphs: Das große Hexeneinmaleins. Alles über Hexen, Magie und Zauberei. Knesebeck 2021 .....	8
8. Giuseppe D'Anna: Fantastische Wesen. arsEdition 2021.....	9
9. Christian Loeffelbein: Malvina Moorwood (Bd. 2). Das Skelett im Schlossgarten. Coppenrath 2021.....	10
10. Kim Rabe: Berlin Monster. Nachts sind alle Mörder grau. Lübbe 2021 .....	11
11. Geisterspuk und Hexenhut: Geschichten, Gedichte und Lieder zum Gruseln. Annette Betz 2021 .....	13
12. Neil Gaiman: Coraline. Arena 2021 .....	14
13. Gesa Schwartz: Ophelia Nachtgesang. Die dunkle Fee. Planet! 2021 .....	15